

Diskussion und Widerspruch gleichermaßen ein und sind ein gelungener Einstieg in ein anspruchsvolles Projekt.

R. Achenbach (Münster)

Grazia Papola, *L'alleanza di Moab. Studio esegetico teologico di Dt 28,69–30,20*, *Analecta Biblica* 174, Rom: Editrice Pontificio Istituto Biblico 2008, 366 S.

Die vorliegende Arbeit stellt die leicht überarbeitete Fassung einer unter der Leitung von Bruna Costacurta erstellten und 2007 an der Päpstlichen Universität Gregoriana verteidigten Dissertation dar. Eine synchrone Analyse des Moabbund-Textes Dtn 28,69–30,20 zur Erhebung dessen theologischen Gehaltes ist Gegenstand und Anliegen der Arbeit. Der Text sei zwar als Produkt einer Redaktionsgeschichte zu verstehen, seine Endgestalt aber vermittele eine klare theologische Botschaft, die es zu ermitteln gelte (vgl. die Einleitung, 7–13). Diese Themenstellung ist im Forschungskontext insofern berechtigt, als die einzige bisher zu dem Text vorliegende Monographie diesen v.a. unter der Rücksicht antiker Rhetorik analysierte (T. A. Lenchak, *AnBib* 129, 1993) und die beiden unpublizierten Thesen von Ntagwarara und Reiter literarkritische Studien bieten (10).

Die übersichtlich aufgebaute Studie schreitet von systematischen Einleitungsfragen (17–54) über die sukzessive exegetische Analyse, die eine vernünftige und in zahlreichen Einzelheiten anregende Darstellung bietet (55–263), zur theologischen Synthese voran (267–310), worauf noch eine Gesamtzusammenfassung folgt (311–314). Zurecht geht Papola von der grundlegenden Bedeutung der Überschrift Dtn 28,69 aus, die den folgenden Text als Bundestext charakterisiert, ausdrücklich in Beziehung zum Horebbund setzt, beide Bundesschlüsse aber auch ausdrücklich voneinander unterscheidet (17–33). Weniger konsequent ist im Folgenden unter der Überschrift „der biblische Bundesbegriff“ zuerst die Struktur altorientalischer Staatsverträge skizziert (38f), wovon der biblische Bundesbegriff zwar abgesetzt, jedoch keineswegs systematisch von den zentralen Texten ausgehend entwickelt wird (41f). Diese von der altorientalischen Umwelt her vorgeprägte Bundesvorstellung setzt sich in der Analyse von Dtn 29f fort. In der durch Mendelhall, bes. Baltzers „Bundesformular“ (*WMANT* 4, ²1964), McCarthy und Lohfink geprägten Linie zwingt auch Papola mehrere Abschnitte von Dtn 29f in das Schema altorientalischer Bundesschlüsse, obwohl sie sich dessen bewusst ist, dass kein biblischer Text dem altorientalischen Vertragsschema voll entspricht (47). Hierin sind die hauptsächlichsten Schwächen dieser Arbeit begründet. Die angenommene Strukturierung in die sieben Abschnitte Dtn 29,1–8.9–14.15–17.18–28; 30,1–10.11–14.15–20 (42–46) folgt weitgehend allgemein akzeptierten Annahmen (mit Ausnahme der Untergliederung von Dtn 29,15–18). Unproblematisch ist auch die Charakterisierung von Dtn 29,1–8 als geschichtliche Einleitung im Sinn des Bundesformulars. Irrig

wird jedoch angenommen, die „Einzelbestimmungen“ des Bundesformulars würden im Moabbund fehlen, statt dessen sei die Hauptgebotsthematik in Dtn 29,(15–)17 als „Gesetz“ aufzufassen (48, 120). Die Problematik setzt sich fort, wenn Dtn 29,18–28; 30,1–10 als „Fluch“ und „Segen“ aufgefasst werden (vgl. 46–49). Hierbei wird deutlich, dass Dtn 29f weitgehend isoliert vom übrigen Dtn betrachtet und aus diesem Grund wesentliche Aspekte des Moabbundes fehlinterpretiert werden. Die Einzelbestimmungen des Moabbundes sind viel mehr im dtn Gesetz zu sehen, Segen und Fluch liegen in Dtn 28 vor (explizite Rückverweise bes. in Dtn 29,8; 30,1).

Trotz dieser nicht zustimmungswürdigen Auslegungen ist nicht zu übersehen, dass Papola deutlicher als bisher auf für den Moab-Bundesschluss entscheidende Aspekte hinweist – und hierin sind die größten Qualitäten dieser Arbeit zu sehen. Mehrfach ist darauf hingewiesen, dass die Exilsituation, wie sie ab Dtn 29,27 an klingt, den entscheidenden Horizont für den Moabbund darstellt (z. B. 8, 312). Als herausragendes literarisches Mittel erkennt Papola das „Heute“, wie es insbesondere in Dtn 29,27 zum „Heute“ des Exils transformiert wird (116–118; vgl. „l’oggi di Moab come oggi dell’esilio“, 272). Theologisch bedeutet dies, dass der göttliche Zorn, der im Exil erfahrbar wird (vgl. Dtn 29,20–27), letztlich als Aspekt nicht nur der göttlichen Gerechtigkeit, sondern auch des Erbarmens interpretiert ist (160f), da er zur Erkenntnis des eigenen Bundesbruches führt und die in Dtn 30,1–10 verheißene Umkehr ermöglicht (294–297).

Diese und andere theologische Schlussfolgerungen etwa zum Thema der inneren Wandlung (299–307) oder zum Verhältnis von altem und neuem Bund (290–292) nehmen meist vernünftige Positionen ein und umreißen richtige und wichtige Aspekte (vgl. bes. einige Beobachtungen zum bedeutsamen Motiv des Herzens, 300–305). Bedauerlicherweise leiden diese Darstellungen aber an begrifflicher Unschärfe, Verallgemeinerungen und einem redundanten Stil.

Papolas synchrone Untersuchung von Dtn 29f lässt zwei gewichtige Themenbereiche offen bzw. nur sehr allgemein beantwortet: erstens die Frage nach dem spezifischen Verhältnis des Moabbundes zu den im Pentateuch vorangehenden Bundesschlüssen. Eine intertextuell feinfühlig und theologisch ertragreiche Beantwortung dieser Frage bietet die von Ernst Ehrenreich in Innsbruck erstellte These (BZAR 2010). Zweitens bleibt in Papolas Analyse unklar, wie der Bundesschluss in der Rede von Dtn 29f redepragmatisch funktioniert. Dieser Frage geht der Autor dieser Rezension in einer weiteren Monographie zum Dtn nach (BZAR 2011). Für die gegenwärtige Forschung bildet Papolas Arbeit insofern einen wichtigen Anstoß und erste zielführende Ansätze für ein tieferes Verständnis der literarischen und theologischen Bedeutung, die Dtn 29f als Spitzentext gegen Ende des Dtn und des Pentateuch zukommt.

Dominik Markl (München)